

Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 12 (1817)

Artikel: Mit unserm diesjährigen Neujahrblatt übergeben wir Dir, lieber Jüngling, die Beschreibung des ersten Kampfes [...]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

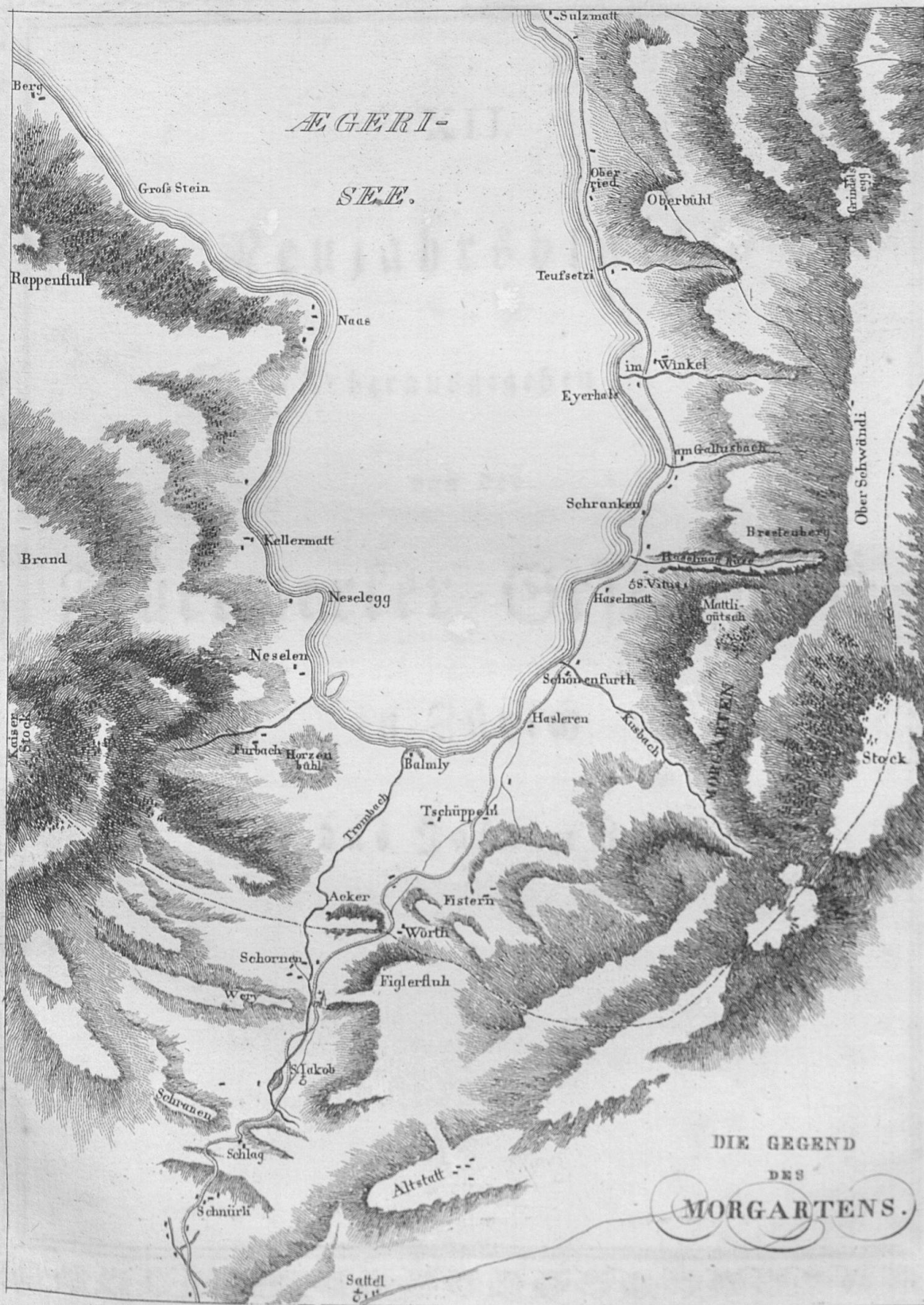
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

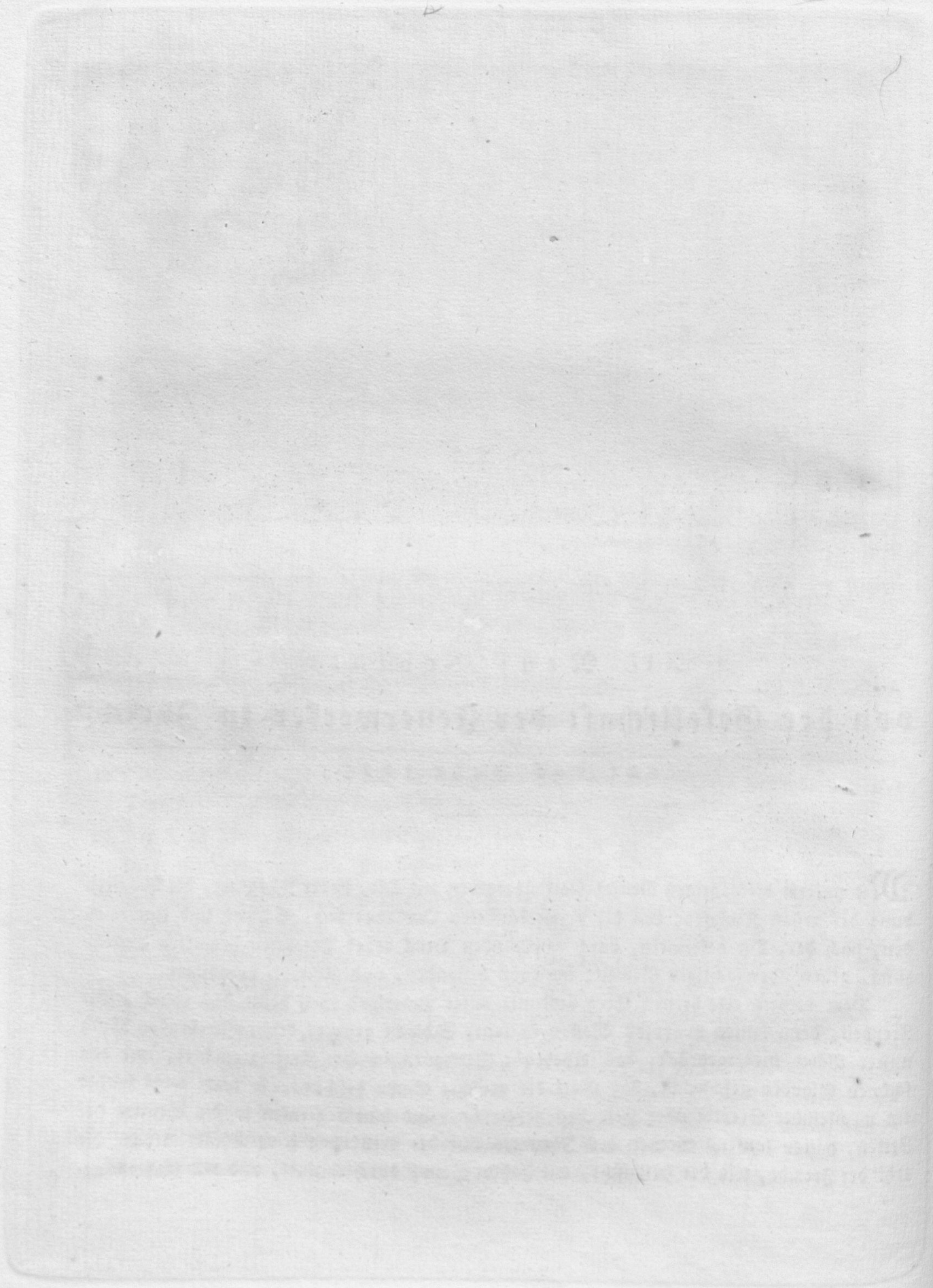
Terms of use

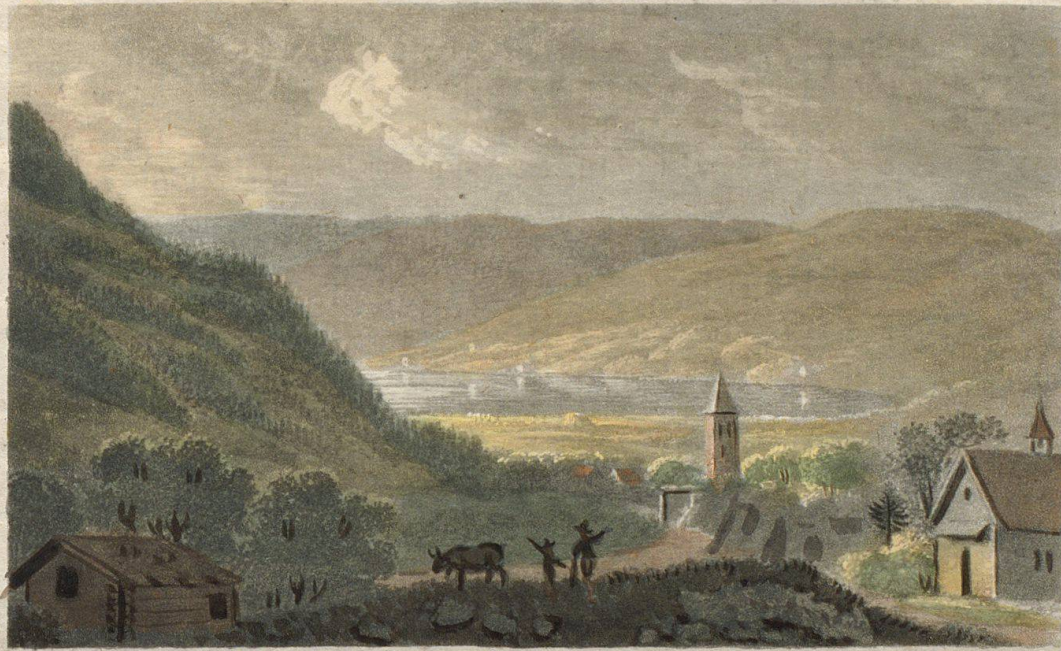
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

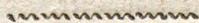
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>







XII. Neujahrblatt
 von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,
 auf das Jahr 1817.



Mit unserm diesjährigen Neujahrblatt übergeben wir Dir, lieber Jüngling, die Beschreibung des ersten Kampfes, den die neuverbündeten Cantone: Uri, Schwyz und Unterwalden, nach der, Dir bekannten, durch empfindenden Druck roher Tyrannen bewirkten Umwälzung, gegen übermächtiger Gewalt, muthvoll bestanden, und glorreich beendigten.

Dem damals erkochtenen Sieg verdankt unser Vaterland noch heute das Glück seiner Freyheit, denn hätten Leopolds Waffen in jener Schlacht gesiegt, den aufstrebenden Muth unsrer Väter niedergedrückt, das erhebende Vertrauen in ihre Kraft zernichtet, und den schönen Glauben geschwächt, daß Gott die gerechte Sache beschütze, so hätte wohl seither ein wechselnder Scepter über Helvetien geherrscht, und hinein gerissen in die Stürme der Zeiten, hätten tausend Scenen des Jammers und der Zerstörung seine Thäler erfüllt, die jetzt der Fremde, wie der Heimische, mit hohem Genuß durchwandert, und mit froherstaun-

tem Auge, auf felsiger Hdh' und im tiefverborgenen Thale die Früchte erblickt, die nur der Friede von Jahrhunderten, nur die Sonne der Freiheit zu reifen vermag.

Auf dem behliegenden Plan erblickst Du die Gegend, in der jene folgenreiche Waffenthat geschah: es ist der obere Theil des anmuthigen Aegeri-Sees, mit seiner Umgegend 1), dessen klares Gewässer, westlich, die steilen Abhänge des Kaiserstocks und seiner niedrigeren Fortsetzung, des Brandes, östlich aber die grasreichen Ufer bespült, die durch viele, von Fruchtbäumen umgebene Wohnungen, vorzüglich aber durch die ansehnlichen Ortschaften Ober- und Wyl-Aegeri belebt sind; letzteres am Ende des Sees liegend, wo sich die Lorez seinem stillen Gewässer entwindet, um in weitem Umweg, und durch wechselnde Umgebungen, dem größern Zuger-See zuzueilen.

Hinter diesem östlichen, einen mäßigen Bogen bildenden Ufer erheben sich, bald steil, bald in sanftern Senkungen, grasreiche, hie und da mit Tanngehölz bewachsene Halden, über die sich die Grindelsegg und die Sidke höher erheben; nördlicher ziehn sich gegen diese die Ueberreste der Lezemauer vom Rothenthurm heran, südlicher lehnen sich an selbige die Halden des Morgartens 2). Da, wo sich diese Bergkette, am obern Ufer des Sees, dem Kaiserstock vorüber, in's Thal herab senkt, zeigen sich verschiedene Streifen, oder schmale Erhöhungen, von Nagelsfluh, und bilden, zwischen beyden Bergen, eine dreyfache, natürliche Mauer, über, und durch welche der Weg, von dem höher liegenden Sattel zum See hinunter führt. Den untersten Theil dieser Felsenparthie bildet die Figlerfluh, in deren Nähe der alte Schornenthurm steht, ein Bestandtheil jener gewaltigen, Staunen erregenden Verschanzung, die das Schwyzerland umschloß, und noch hin und wieder, sowohl in Thürmen, als bemoosten Mauerresten sichtbar ist 3).

Vor diesem Thurm breitet sich, bis an das südliche Ufer des Sees, ein meist ebenes Mattgelände aus, hie und da von kleinern Erhöhungen unterbrochen, und von dem Trum-

1) Diese wird ungefähr so weit man sie auf unserm Plan erblickt, Hauptsee genannt, und ihre Bewohner, schon seit alten Zeiten, die Hauptseer.

2) Der Stock wird zuweilen auch der große, und die gegen Haselmatt sich ziehende Höhe, der kleine Morgarten genannt. Ein hinter der Höhe liegender Hof heißt Stecken-Morgarten.

3) Von dieser Befestigung, oder Lezemauer, findet sich Verschiedenes in Ebels Anleitung, umständlich wird auch davon in Zays, Goldau und seine Gegend, gehandelt. Das Zuverlässigste und Umfassendste hoffen wir in dem dritten Theil von des eifigenannten Schriftstellers Schilderung der Gebirgsvölker, zu finden, dessen baldiger Herausgabe man mit Verlangen entgegensteht: in demselben wird auch der Schlacht am Morgarten umständlich erwähnt, und zu besserer Erläuterung, ein Plan beygefügt werden, der das ganze Aegeri-Thal, und den Marsch des österreichischen Heeres, von Zug aus, nach den Angaben des Generals Zurlaubens, darstellt. — Ueber die Erbauung dieser Lezemauer ist man, zur Zeit noch, im Dunkeln, gewöhnlich wird angenommen, daß solche um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts gebaut worden sey; die Volkssage gab ihr schon im 15. Saecul. ein weit höheres Alter. Vide Fel. Malleolus de Suitensibus.

Bach durchströmt, der zum Theil sein Gewässer aus einem kleinen, an der Straße liegenden Teich erhält, in dessen Nähe die, dem heiligen Jakob geweihte Kapelle steht; ein frommes Denkmal des erfochtenen Sieges 4).

Bey dieser Kapelle ist die Aussicht gezeichnet, die wir zu unsrer Bignette wählten; Du siehst dieses Gebäude im Vorgrund, unter ihm den Schornenthurm, bey dem die Straße vorbey führt: links erheben sich die steilen Höhen des Kaiserstocks, und hinter der grassigen Landstrecke zeigt sich im Hintergrund der Spiegel des Aegeri-Sees, von der Anhöhe begrenzt, die sich nach dem Flecken Aegeri hinzieht.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen über die Gegend, kommen wir nun zu der Beschreibung der Schlacht, welcher wir noch eine gedrängte Erzählung der Veranlassung, vorangehen lassen.

Die Vertreibung der Bbgte und die Zerstörung ihrer Burgen hatten Oestreich gegen die drey Waldstätte aufgebracht; vor fremden Gerichten erhob es seine Klage; aber die Rechtlichkeit und Mäßigung mit welcher dieses Hirtenvolk gehandelt hatte, erwarb ihm die Huld Kaiser Heinrichs und seinen Schutz. Neue Ansprachen wurden auf alte Streitigkeiten gegründet. Schon vor Langem hatte zwischen dem Kloster Einsiedeln und dem Land Schwyz ein Marchenstreit geherrscht, er war vermittelt, aber der Uebermuth einiger jungen, adelichen Conventualen hatte die Ruhe nicht nur gestört, sondern die Gemüther so sehr erbittert, daß Schwyz den Frieden auf sagte, bey Nacht das Kloster unversehens überfiel, und nebst vieler Beute auch die Ruhestörer und andre Mönche gefangen davon führte 5).

In dieser Zeit war Kaiser Heinrich gestorben, Herzog Ludwig von Bayern, und Herzog Friedrich von Oestreich, des ermordeten Kaiser Albrechts ältester Sohn, bewarben sich

4) Dieses kleine, einfache Kirchlein soll halb nach der Schlacht am Morgarten gestiftet worden seyn. E. Lang, historisch-theologischer Grundriß. Tom. I. pag. 812. Die Stiftungsurkunde, die vermuthlich in Steinen aufbewahrt wurde, von welcher Kirche, Sattel eine Filial war, ist wahrscheinlich bey einer dortigen Feuersbrunst (Anno) vernichtet worden. Vor Anno 1564 ist alljährlich, am Samstag nach Martini, zum Andenken an den erfochtenen Sieg, eine Feyer veranstaltet gewesen, die, als Abt Joachim von Einsiedeln, in benanntem Jahr diese Kapelle dem heil. Apostel Jakob weihte, auf diesen Tag verlegt wurde; seit der Revolution unterblieb diese gottesdienstliche Feyer, so wie die, dem Herrn Pfarrer am Sattel obliegende wöchentliche Messe, weil jenes Ereigniß die Kapelle in Verfall, und die Gemeinde in Armuth gebracht hatte. Im verflossenen Jahr beschloß Sattel dieses Denkmal wieder zu erneuern, zu näherer Bezeichnung seines Ursprungs ein Gemahlsde von der Schlacht darin aufzustellen, und zu würdiger Feyer des großen Ereignisses, alljährlich, am Tage der Schlacht, ein religiöses Fest anzuordnen. Das Kirchlein ist auch bereits in seiner ehedorigen Gestalt, hergestellt, zu seiner fernern Auszierung und Gründung eines Fonds für die Gedächtnißfeyer werden in der ganzen Schweiz freywillige Geschenke gesammelt.

5) Dieses geschah am 1. März 1314. Ischudi erzählt diesen Vorfall umständlich, und giebt mehrere Urkunden. Man besehe auch Hartmanns Annal., Einsied., pag. 188 et seq.

um die deutsche Krone; die Churfürsten theilten sich in ihrer Wahl, die Länder in ihrem Gehorsam. Sehr natürlich erklärten sich die drey Waldstätte für König Ludwig, und eben so natürlich vermehrte sich dadurch Oestreichs Haß gegen sie. Vom Haus Habsburg her, Kastvogt des Klosters Einsiedeln, vermochte es den guten Abt Johann, bey dem Bischof Gerhard von Constanz den Bann 6), bey dem Hofgericht zu Rothweil die Acht gegen sie auszuwirken: aber der Churfürst von Mainz, als Erzbischof über Constanz, hob den erstern, König Ludwig die letztere auf; über den gewaltthätigen Stolz deren von Oestreich bitter sich beklagend 7).

Alle diese Plackereyen hatten die drey Länder so wenig geschreckt, als die feindlichen Anfälle ihrer Nachbarn 8). Sie waren entschlossen jeder Gefahr muthig entgegen zu sehen und für die Erhaltung ihrer Rechte und Freyheiten auch das Aeußerste zu wagen.

Von dieser Stimmung benachrichtigt, entschloß sich Oestreich nun ohne Säumen mit Heeresmacht in diese Thäler einzudringen; Leopold, König Friedrichs Bruder, übernahm die Rache; auf den Stein zu Baden berief er seine Getreuen, und die Edlen der umliegenden Länder sammelten sich um seine Fahne. Auch aus Deiner Vaterstadt, lieber Jüngling, die sich, aus fortlebender Dankbarkeit gegen Kaiser Rudolfs Verdienste, nicht nur für die Wahl König Friedrichs erklärt, sondern sich noch für zwey Jahre mit Oestreich verbunden hatte, zogen 50 tapfere Männer zu des Herzogen Heer, alle in die Farbe ihrer Stadt gekleidet 9).

Voll Mitleid, und nicht ohne Besorgniß für ihre eigene Sicherheit, wenn das Hirtenvolk der Uebermacht unterliegen werde, das so manchen Edlen bey dem Seinigen schützte, und nur seine alten Rechte zu behaupten entschlossen war, zeigten sich mehrere geneigt das Unglück von seinem Haupt abzuwenden, und eine Ausöhnung zu bewirken. Graf Friedrich von Toggenburg, des Herzogen Diener, der Waldstätte Freund, nahm sich dieses Vermittlungsgeschäftes mit besonderer Angelegenheit an, und erhielt endlich von Leopold die Erlaubniß einen Versuch zu machen 10). Allein die Bedingungen die der Herzog vorschrieb, waren gerade das, was ein Sieg ihm verschaffen sollte; Anerkennung seines Bruders als König, und Unterwerfung unter die Herrschaft seines Hauses. Traurig überbrachte Graf Friedrich dieses Ultimatum, und erhielt von dem entschlossenen Volk die einfache

6) Die Waldstätte liegen in der bischöflich Constanzischen Diöcese.

7) Sein Brief, dat. 17. März 1315. „Damit wir die ungestüme Hoffart der Herzoge von Oestreich, die allenthalben den Wolfstand des gemeinen Rugens zu zerrütten und mit jr Macht zu zerstören understand dämmen.“

8) Von diesen, so wie der Unternehmung des Grafen von Strassberg auf Unterwalden, und den spätern Feindseligkeiten nach der Schlacht am Morgarten, wird unser folgendes Neujahrblatt handeln.

9) Blau und weiß. Dieses ist die erste Spur von einer gleichmäßigen Kleidung oder Uniform in unsrer vaterländischen Geschichte.

10) Joan. Vitoduranus schreibt, die Länder haben den Grafen von Toggenburg um die Vermittlung gebeten, die aber Herzog Leopold mit Stolz und Verachtung verworfen habe.

Antwort: „Wir haben den österreichischen Fürsten kein Leid gethon, aber sie und ihr Vater, haben oft grausame Tyranny und Muthwillen mit uns fůrgenommen, desß haben wir uns selbst můssen erretten, will nun Herzog Lůpolt uns us sinem Uebermut ůberziehen, das můssind wir erwarten und wollen mit Gottes Hilf im entgegen stan und siner großen Macht uns erweeren, so best mir můgind.“

Mit dieser Antwort war der Krieg erklárt, und wenn mancher Edle den unausweichlich scheinenden Untergang dieses biedern Volkes bedauerte, frohloften, mit dem Herzog, die vertriebenen Bdgte, daß der Tag der Rache sich nahe, und mit ihnen mancher kampfs- und beutlustige Krieger, von denen Viele zur Wegfůhrung des Raubes, sich schon mit Stricken versehen 11).

Mit kluger Umsicht wurde der Plan des Angriffes entworfen: Von dreihen Seiten zugleich sollte das Land ůberfallen werden. Wáhrend das Heer, von Zug aus, wohin es sich zog, durch verstellte Angriffe auf die Verschanzungen bey Arth, den Feind in der Vermuthung bestárkte, daß dort der Einbruch versucht werden wůrde, sollte sich die ganze Macht frůh vor Tage, den Berg hinauf, nach dem Negeri-See ziehen, die am Ende desselben befindliche, wáhrscheinlich schwach besetzte Lezemauer am Schornen wegnehmen, und sich so beym Sattel der Hóhen des Landes bemáchtigen, von wo aus dem weitem Vorrůcken auf Schwyz sich keine Lokalhindernisse mehr entgegen stellten. Mit dem, daß man sich jener Verschanzung bemáchtigte, war auch die Besatzung abgeschnitten, die an der Mauer des Rothenthurmes aufgestellt war, um das Land gegen einen Einfall der Thalbewohner von Einsiedeln zu schůken, die sich, mit andern Gotthausleuten, unter dem Panner des Stifts, von dem Herrn von Uerikon befehlnet, zusammen zogen, wáhrscheinlich unterstůtzt von Graf Wernherr von Homberg, mit seinen Leuten aus der March 12). Um sich sodann, an dem námlichen Tag 13), auch von Unterwalden Meister zu machen, erhielt Graf Otto von Straßberg, der pfandsweise die Reichsvogtey in Oberhasli inne hatte, den Auftrag, heimlich die Mannschaft des Oberlandes zu besammeln, und mit derselben ůber den Brůnig, in Obwalden einzufallen, wáhrend ein bedeutendes Corps, von Luzern aus, an den Gestaden Nidwaldens landeten, und von dort aus mit Mord und Verheerung landauswárts dem Grafen entgegen růcken sollte 14).

11) Joannes Vitoduranus.

12) Wáhrscheinlicher waren diese bey der Hauptmacht.

13) Eschudi sagt, daß dieser Einfall in Unterwalden erst auf den Tag nachher, verabrebet worden sey, da man annehmen konnte, daß dieses Land durch die an Schwyz gesandte Hůlfe, an seinen Streitkráften merklich verloren haben můste; Indessen stimmen doch die meisten Chroniken dahin ůberein, und es scheint uns wáhrscheinlicher, daß das ganze Unternehmen auf die gleiche Zeit berechnet war. S. Etterlin, Versuch einer Geschichte von Unterwalden, u. a. m.

14) Schon Etterlin erzáhlt die Anekdote von dem Narr des Herzog Leopolds, Cuni von Stroden, der dem Rathschlag beiwohnte, und dann scherzend gefragt wurde: „Cuni wie gefalt dir die Sach?“ Der Narr sprach: sy gefalt mir nit wol; der Herzog sprach warumb? Da

Von diesen Absichten des Herzogs wußten die Waldstädte nur so viel, daß sich seine Macht — einige schätzen sie auf zwanzig tausend Mann, Ritter und Knechte 15), durch das Freyamt herauf, nach Zug ziehe. — Unererschrocken sahen sie der immer näher rückenden Gefahr entgegen, ermutigten sich gegenseitig zur kraftvollen Behauptung des angenommenen, rechtlichen Entschlusses, stärkten, in den Kirchen des Landes, und an den besetzten Gränzen, durch inbrünstiges Gebeth, ihre Zuversicht auf die Hülfe von Oben, und mit dem Rath von kriegserfahrenen Männern, besonders Rudolfs Reding von Biberegg, den Kaiser Rudolf von Habsburg mit der Ritterwürde, sein Vaterland zwanzig Male mit derjenigen ihres Landammanns beehrt hatte, machten sie zum Schutz des Landes zweckmäßige Anordnungen 16).

Dringender war jetzt die Gefahr geworden, das herzogliche Heer stand bey Zug, die irreleitenden Streifereyen gegen Arth hatten begonnen, Schwyz mahnte seine Verbündeten um eilige Hülfe; spät am Abend, als es schon dunkel war, landeten 400 tapfere Urner zu Brunnen, noch später 300 Unterwaldner, die der gleiche Geist beseele; in Schwyz vereinigten sie sich mit 600 Einwohnern, und zogen eilends nach den Höhen des Sattels, um die dortige Gränze zu beschützen.

Aus der Ungewißheit des Angriffspunkts, welche ihre Streitkraft zertheilte, hatte sie ein glückliches Ereigniß gerettet: Heinrich von Hünenberg, ein Zugerischer Edler, durch freundschaftliche Bande und andre Verhältnisse an Schwyz und Arth geknüpft 17), und

sprach der Narr: „Darumb, je hand all geraten, wo je in das Land wöllend kummen, aber üwer dheiner hat geraten, wo je wider harus kommend.“

- 15) Der österreichische Joannes Vitoduranus gibt diese Zahl an, ihm sind die meisten Geschichtschreiber gefolgt, Eschudi nimmt die geringe Zahl von 9000 an.
- 16) Die Erwähnung der Verdienste Rudolf Redings, hat uns eine, nicht eigenhändige, Randglosse zu dem Eschudischen Chronikon aufbewahrt; sie lautet wie folgt: Landammann Rudolf Reding zu Biberegg, als nechst gelegener am Morgarten, ein alter, herzhafter Kriegserfahrener, der zwar Alters halb mit der Hand nit vil mer tun möchte, erwarb doch grosses Lob, wegen seiner dapfern Anmanung und guter Vorsorg und Ordnung, so er auf diesen Ueberfall hielte, und an der Schlacht am Morgarten erwiesen hat. Joh. v. Müller und Hs. H. Zügli (dieser in der historischen Beschreibung der merkwürdigen Schweizergegenden v. Heinv. Zügli 1796, welche auch im helvet. Almanach vom Jahr 1807 abgedruckt ist.) haben den alten Reding seinen Rath und seine Anordnung selbst aussprechen lassen; wir gestehen daß wir die erstere, rücksichtlich auf Lokalität und Berechnung der Streitkraft nicht passend finden, mehr aber die letztere, ungeachtet hier Reding, in militärischer Hinsicht, von den Absichten des Hrn. General Surlaubens ganz abweicht, die wir später anführen werden.
- 17) Bay, in seiner Beschreibung von Golsbau, sagt, daß dieser v. Hünenberg Besitzer des Kirchensatzes von Arth gewesen sey, und diese Gefälle durch seinen Gevattersmann, Hs. Jakob Bay, habe besorgen lassen: Hünenbergs Schwester soll auch an den Sohn des alten Rudolph Redings, Hector, verheyrathet gewesen seyn, mit dem er lateinische Verse über die

zum Mitleid bewogen durch die Ueberzeugung, daß den Waldstätten Unrecht geschehe, ergriff die Gelegenheit jener verstellten Angriffe, und schoss über die Lezemaue bey dem äußern Thurm zu Urth, einen beschriebenen Pfeil, welcher den Plan des Herzogs entdeckte: am Morgen des 15. Novembers, am Morgarten in das Land einzubrechen 18). Frohlockend hatte man diese Nachricht benutzt, und so viel es die nöthige Vorsicht gestattete, alle entbehrliche Mannschaft beordert der bedrohten Gegend zuzueilen.

Der verhängnißvolle Tag war angebrochen, den der Sterndeuter Leopolds als glückbringend verkündigte, früh vor Tag hatte sich das herzogliche Heer in Bewegung gesetzt, die Reissigen voran 19), das wenig geachtete Fußvolk hintennach, erstieg es die Berghöhe, und rückte nun längs der Lorez und dem Negeri-See der Schwyzer Gränze zu, die sich ganz in der Nähe des Wachtthurms, über die Höhen des Kaiserstocks und des Morgartens hinzieht. Die an diesen Höhen aufgestellten Wachen bemerkten den heranrückenden, unabsehbaren Zug, und benachrichtigten ihre am Paß aufgestellte Hauptmacht: nach frommer Sitte warf sich diese auf die Kniee, ersuchte Schutz und Stärke von Oben, und erwartete nun, unerschrockenen Herzens, die nahende Gefahr.

Begebenheiten des Tages wechselte, worüber wir nicht näher eintreten wollen. Zay glaubt, daß nur ein Pfeil abgeschossen worden sey, (Ettlerin und Tschudi sagen, nicht unwahrscheinlich, mehrere) daß dieser an eben seinen Gevattermann gerichtet gewesen, der seine Handschrift kannte, da sonst diese Kunde, ebensowohl eine verderbliche List, als eine freundschaftliche Hülfe, hätte seyn können, und berichtet, daß derselbe von der Regierung von Schwyz (Anno 1740) der Familie Zay, wo er aufbewahrt wurde, abgefordert, und im Archiv des Standes aufbewahrt worden sey, bis er, während der Revolution verloren ging. Die Matte, wo er niederfiel wird noch gezeigt.

18) Ueber den Tag herrscht einige Verschiedenheit. Vitoduran, Ettlerin, Stumpf, das, freilich nicht gleichzeitige, Jahrzeitbuch zu Ober-Aegri, u. a. nehmen den 16. Nov., als den Othmars-Tag, an, und so wurde er auch, bey der Jubelfeyer in Schwyz Anno 1815, und bey der neu, von der Gemeinde Sattel angeordneten Feyer bestimmt. Vitoduran verbessert sich zwar selbst da er ihn auf XVII. Calendas Decembris setzt; Tschudi, Müller u. a. setzen den 15. Nov. und wenn die aufbewahrte Inschrift des Pfeils — „Hüttend lich uf St. Othmars Abend, Morgens, am Morgarten“, richtig ist, so kann es auch kein andrer Tag seyn; was aber die Frage, wie es scheint, völlig entscheidet, ist die Anordnung der Feyer des Schlachttags, wovon die Urkunde bey Tschudi steht, dort wird der Samstag nach Martini jedesmal dazu bestimmt, weil er Anno 1315 der Tag des Sieges war: in benanntem Jahr fällt dieser Samstag aber auf den 15. Nov.

19) Unter denselben werden namentlich angeführt: der Marschall von Hallwyl, der vertriebene Bogt Landenberg und die Gessler, Graf Heinrich von Montfort zu Tefnang, Graf Eberhard von Kyburg, Herr zu Burgdorf und Thun, Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg und Graf Wernher von Homberg, Herr in der March, beyde seit Kurzem mit Oestreich versöhnt, die Grafen von Lothenburg, die von Bonstetten ꝛ.

Bey ihrem kleinen Heer, hatte sich, wahrscheinlich am Abend vorher, ein wichtiges Ereigniß zugetragen: ungefähr fünfzig landesverwiesene Schwyher 20) zeigten sich an der Landmarche; die Liebe zu ihrem Vaterland hatte sie von den Gegenden des Zürcher-Sees, wo sie sich aufhielten, herbey geführt, als sie vernahmen, daß selbiges in Gefahr sey. Sie boten ihr Blut zur Rettung des Landes und zur Sühne ihres Vergehens; allein die Schwyher, nicht gemeint die Gefahr den Gesetzen gebieten zu lassen, und sorgfältig vermeidend, was die jetzt unentbehrliche Eintracht gefährden konnte, wiesen die Bittenden ab.

Da wandte sich das Häuflein wieder rückwärts, aber unerschüttert in seinem Entschluß, sein Leben für das Beste des Landes zu wagen, überstieg es die Höhen des Morgartens, suchte sich an den Halden, die sich zum Aegeri-See herab senken, eine wohlgelegene Stelle aus, trug mit rasloser Anstrengung Holz und Steine zusammen, um den Zug des Feindes, der, wie sie vernommen hatten, hier vorbegehen sollte, zu verhindern oder wenigstens zu erschweren.

Als nun dieser am besagten Morgen wirklich erfolgte, und auf schmalem Pfade die siegträumenden Ritter stolz vorübertrabten, da wälzten sie mit kräftigem Arm die gesammelten Materialien von der Höhe herunter und brachten Pferd und Mann in immer größere Noth und Verwirrung, da es diesen an Raum gebrach sich der Gefahr zu entziehen, oder zum Widerstand zu ordnen 21). Die Schwyherischen Wachen am Berg gaben den Ihren von dieser Verwirrung eilige Kunde, und schnell entschlossen das glückliche Ereigniß zu benutzen, stürzten sie aus ihrer Lege hervor, (wenn Muth und Streitbegierde sie nicht bereits ihm entgegen geführt hatten) drangen in die bestürzte Schaar und zerschmetterten mit schweren Heßbarten 22) die gepanzerten Edlen. Mit jedem Augenblick wuchs

20) Von der Ursache der Verbannung dieser 50 Männer sind verschiedene Ueberlieferungen, einige sagen, daß sie Anno 1311 in eine Verschwörung gegen die Obrigkeit verwickelt gewesen seyen, andre erzählen: daß bey einer Schlägerey einer todt geblieben, das Blutgericht, bey Beurtheilung des Thäters, in gleiche Stimmen zerfallen, und da von dem Landammann zu Steinen, oder am Steinerberg, für das Todesurtheil der Enthauptung entschieden worden sey: „daß ein Wagenrad zwischen Haupt und Kumpf hinrollen möge.“ Die Freundschaft des Enthaupteten habe darauf diesem Landammann aufgelaurt, ihm bey der Platte das Haupt ebenfalls abgeschlagen und solches mit den Worten neben die Straße hinabgeworfen: dir mag nun ein ganzer Wagen zwischen Haupt und Kumpf durchfahren, worauf sie eingezogen und verbannt worden seyen. Die näheren Umstände dieser Sage, die viel Wahrscheinliches hat, hoffen wir durch Herrn Dr. Ebel im angezeigten Werk zu vernehmen, der darüber die genauesten Erkundigungen einzog.

21) Einige meinen auch daß der gefrorene Boden die Bewegungen der Reiterey noch schwieriger gemacht habe, und versehen auch die Verbündeten mit Fußseisen.

22) Einige machen irrig aus dem Gese, Vitodurans, Wurfspeeße, ungeachtet er den Namen selbst durch Heßbarten erklärt; Wurfspeeße waren bey den Schwyhern nicht im Gebrauch.

Noth und Verwirrung, die Zurückfliehenden theilten sie dem ganzen Haufen mit, und die wild gewordenen Pferde, keiner Leitung mehr gehorchend, überwarfen und zertraten die Thren, oder sprangen in die Fluthen des Sees: das wenige Fußvolk, das Muth genug gezeigt hatte den Adel zu retten, erlag; schon um neun Uhr war der Sieg entschieden, denn in wilder Flucht rettete sich wer konnte: selbst der Herzog, Alles verloren achtend, floh auf abgelegenen Pfaden nach Winterthur, leichenblaß und halb todt sah ihn der Franziskaner-Mönch Johannes von Winterthur, der uns in seiner Chronik weitläufig von dieser Schlacht erzählt, daselbst einreiten, als er — damals noch ein Schüler — seinem Vater entgegen lief, der mit den Zugütern seiner Vaterstadt zurückkam 21).

Fünfzehnhundert Krieger, meist aus der Blüthe des Adels, die Ertrunkenen nicht gezählt 22), lagen erschlagen auf der Wahlstatt: unter ihnen fand man Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, vier Grafen von Tockenburg, zweien von Hallwyl, einer von Baldek, drey Freyherrn von Bonstetten und eben so viele von Uerikon, einer von Rüsch, zweien Gessler, die den Tod ihres Verwandten zu rächen gedachten, und Vogt Beringer Landenberg selbst. Aus Deiner Vaterstadt, lieber Jüngling, fanden alle den Tod der Helden, sich treu in der Gefahr, nahe bey einander liegend; sie, und die von Zug haben den Waldstädten mehr Widerstand geleistet, als das ganze übrige Heer 23). Auf Seite der Ländler blieben nur 14 Männer 24): höchlich bedauerte man unter ihnen den edlen Cuno von Beroldingen und Heinrich von Hospithal, der wider den Willen seines Sohnes, in den Reihen der Verbündeten focht.

Die Sieger hatten die Fliehenden bis nach Wyl-Aegeri verfolgt, triumphierend kehrten sie jetzt zurück, da das ganze Heer, von dem nur ein kleinerer Theil den Feind sah, sich in schändlicher Flucht zerstreut hatte; knieend brachten sie der höhern Macht, die ihren Muth und Arm stärkte, und so manche Umstände herbey führte, die den wunderbaren Sieg erleichterten, den Dank ihrer Herzen dar, und nachdem sie die reiche Beute zusammengetragen hatten, schickten sie sich an, frohlockend mit zehen eroberten Pannern, ihrer Heimath wieder zuzuziehen.

21) Von diesem Contingent kam nur ein Mann um, der sich dem Adel beygeeselt hatte. Witod.

22) Ebenfalls nach Witoduran; Ischudi setzt ob 1000 Reissiger, ohne das Fußvolk, „des viel uf der Wahlstatt lag und in See gejagt wurd. Die Annal. Leobiens. dicitur Flos militiæ ibi corruisse. Der Adel wurde meistens in den Klöstern Einsiedeln, Rüti und Cappel bestattet, oder in seine Heimath geführt.

23) Neben den 50 Fußknechten, fanden auch folgende, die unter dem Adel fochten, ihren Tod: Wyss, Ritter. Ulrich von Hettlingen, Ritter. Ulrich am Wasen von Uster, Johannes Bruchunt, Heinrich von Rümlang, Ritter. Pantaleon von Landenberg, Ritter. Hottingeri method. legendi.

24) Neben Obigen wurden von den Urnern unter den Gebliebenen betrauert, Rudolf Fürst, Conrad Eber und Wesi Semann; von Unterwalden Peter im Dorf und Heini Wiffli, beyde aus der Kirchhöre Alpnach, aus dem Land Schwyz 7 Männer.

Jüngling, vor wenigen Monaten hast Du diesen festlichen Heimzug der Sieger in einem schönen Gemälde gesehen, das ein gefühlvoller Mahler, mit Liebe für Kunst und Vaterland, trefflich verfertigte 25). Wenn Du dich der vielen, wahr empfundenen und dargestellten Gruppen erinnerst, die den Dank, den edeln Stolz, den Jubel des ganzen Landes und manches engern Kreises so lebendig ausdrückten, so hast Du mehr gesehen, und hoffentlich auch mehr empfunden, als der schwache Buchstabe zu bewirken vermöchte; wir schließen deswegen unsre Erzählung, und fügen diesem Blatt nur noch die Bemerkung bey, daß sich über den Ort der Schlacht und über die Stelle, wo die 50 Verbann-ten, durch ihren kühnen und gelungenen Angriff, den Sieg vorbereiteten, in spätern Zeiten abweichende Ansichten erhoben haben, indem Herr General von Furlauben das Gefecht ganz in die Nähe des Schornenthurms verlegt, welches die Ueberlieferung bisher in die Gegend von Haselmatt setzte. Die Gründe für und wieder anzuführen, und so viel möglich den eigentlichen Punkt zu bestimmen, versparen wir auf unser nächstes Blatt, das ohnehin der Fortsetzung der nämlichen Fehde bestimmt ist 26).

25) Herr Ludwig Vogel von Zürich, es war auf der Kunstausstellung von 1816 zu sehen.

26) Zur Versechtung der längst angenommenen Meinung hat Herr Doktor Irhen von Ober-Aegeri uns viele sehr wichtige und scharfsinnige Bemerkungen mitgetheilt, die von seiner Kenntniß des Lokals und der Geschichte zeugen, und die wir seiner Zeit zu benutzen nicht erman-
geln werden. Der Nämliche hat auch manche Berichtigungen unsers Plans und historische Nachforschungen mit der gefälligsten Bereitwilligkeit übernommen, wofür wir ihm hier öffent-
lich den gebührenden Dank bezeugen.